Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 24 (1879)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

24. Jahrgang. 1879.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 9. Erscheint jeden Samstag. 1. März.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an Herrn Sekundarlehrer **Meyer** in **Neumünster** bei Zürich, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Die Selbstfortbildung des Lehrers. II. — Schweiz. Aus Graubünden. — Zürich. Verhandlungen des Erziehungsrates. — Nachrichten. — Ausland. Aus Ungarn. II. — Ein Heim für schweizerische Lehrer in London. — Literarisches. Mitteilungen der Jugendschriftenkommission. — Offene Korrespondenz. —

Die Selbstfortbildung des Lehrers.

(Nach dem Referate für die bündnerische kantonale Lehrerkonferenz in Schiers am 9. November 1878 von P. Mettier

II.

III. Mittel zur Selbstfortbildung.

Auch hier führen verschiedene Wege nach Rom. Wenn wir eine neue Idee gewinnen, wenn wir unsern Wissenskreis erweitern, wenn wir unsere Geisteskräfte üben oder auch in nützlicher Tätigkeit grössere Fertigkeit erlangen, bilden wir uns fort. Es würde uns zu weit führen, wollten wir aus des Lebens vielgestaltigem Treiben alle die Momente namhaft machen, welche fördernd auf unser Geistesleben einwirken. Es bedarf desshalb kaum einer Entschuldigung, wenn wir uns an dieser Stelle nur auf das Wesentlichste beschränken.

Als erstes Mittel zu unserer Weiterbildung nennen wir die *Lektüre*. Von vornherein sei jedoch bemerkt, dass wir hierunter nicht das Lesen in jenem Sturmschritte verstehen, in welchem man etwa pikante Romane und Novellen zu durcheilen pflegt. Man lese langsam, mit Verständniss und mache je nach der Art des Stoffes Auszüge und Notizen, welche uns die Uebersicht und das Verständniss des Gelesenen bedeutend erleichtern. Fragen wir nun: *Was soll gelesen werden?* Man hat gesagt, jede Privatbibliothek genüge, wenn nur das Wenige, was diese biete, aufmerksam gelesen und verarbeitet werde. Allein gut genug ist auch hier nur das Beste. Unser Beruf bringt es mit sich, dass wir in erster Linie Schriften *pädagogischen Inhaltes* lesen. Damit will ich nicht etwa gesagt haben, dass der junge Lehrer sich nach Absolvirung des Patentexamens hinter langatmige, dickleibige Werke der „Erziehungslehre“ machen soll — der trockenen Philosophie wäre er wohl bald überdrüssig — vielmehr meine ich, dass er erstlich die pädagogischen Zeit- und Streitfragen studiren und darnach trachten soll, sich auch über diese ein möglichst klares Urteil zu bilden. Selbst sei der Mann! Jeder unter uns ist berufen, an dem Wettkampfe der Nationen, die nach den höchsten Zielen der Volksbildung und Volksbefreiung streben, tätigen Anteil zu nehmen. Nicht im einsamen Schmollwinkel, sondern im Felde der Arbeit wird dieser Kampf ausgefochten. Wollen wir aber auf unserm Posten mit Ehren bestehen und getreu Wache halten, so ist es kaum eine mehr als bescheidene Forderung, die wir an jeden Lehrer stellen, dass er mindestens eine pädagogische Zeitschrift regelmässig lese. Von Zeit zu Zeit eine geschichtliche Rückschau in die Zeit der pädagogischen „Sturm- und Drangperiode“ wird in ihm nur den Sinn für Wahrheit heben und das Verständniss für die Gegenwart klären.

Wie der Mensch nicht allein vom Brode lebt, so lebe der Lehrer nicht allein von der Pädagogik. Wenn zur Zeit der Streit auch noch unentschieden ist, ob der Lehrerberuf den sogenannten wissenschaftlichen Berufsarten beigezählt weren soll oder nicht, so dürfte darüber auch bei den exaltirtesten Gegnern der Freizügigkeit nie ein Zweifel bestanden haben, dass der Lehrer sich nicht auch allgemein wissenschaftlich ausbilden dürfe. Und es ist gewiss mehr als ein frommer Wunsch, der im Leben bekanntlich zu der Sorte der unschädlichen gehört, wenn wir die Hoffnung ausdrücken, dass recht viele unter uns der Göttin der Wissenschaft, der holden Pallas Athene, ihre Huldigungen darbringen möchten. Haben wir auch an unserer Alma mater ein klein wenig Wissenschaft genippt, so ist diese Süssigkeit nur zu bald versunken im Essigkruge der täglichen Mühen, wenn wir nicht stetsfort neue Lebenskraft und frische Nahrung zu gewinnen suchen. Jene magische Wunderkraft, die der Wittwe Oelkrug nie leer werden liess, schützt uns nicht vor geistiger Schwindsucht. Desshalb seien wir auch hier auf der Hut und auf unserm Posten. Diesterweg hat gesagt: „Es ist mir unbegreiflich, dass es Lehrer gibt, die nicht an jedem, nein, an keinem Tage des Jahres begierig sind, einen anregenden Gedanken zu vernehmen.“ Dieses Streben nach geistiger Ausbildung übt seine wohltätigen Folgen auch auf die Schule selbst aus. „Der Lehrer lehrt nur so lange tüchtig, als er selbst

tüchtig mitlernt; er arbeitet nur so lange in jugendlicher Frische, als er den jugendlich regsamen Geist in sich zu erhalten weiss", sagt derselbe Diesterweg. Beherzigen wir die Lehre des Verehrers unseres Pestalozzi und suchen wir gerade in der Lektüre diesen jugendlich regsamen Geist und diese jugendliche Frische uns zu erhalten! Dann aber bedarf es der sorgfältigsten Auswahl des Lesestoffes. Göthe gab den Rat: „Man liest viel zu viel geringe Sachen, womit man sich die Zeit verdirbt und wovon man weiter nichts hat. Man sollte eigentlich nur das lesen, was man bewundert, wie ich in meiner Jugend tat." Folgen wir dem Rate des Altmeisters. Die deutsche Literatur ist so reich an herrlichsten Kunstwerken; was je ein Menschenherz gefühlt, was die tiefsten Denker je gedacht, das liegt in jenen herrlichen Schöpfungen vor uns offen. Von den zarten Minneliedern eines Walther von der Vogelweide, von dem nationalen Heldenepos der Nibelungen bis herab auf unsere grossen Klassiker, Romantiker und Freiheitsdichter: allüberall tritt uns derselbe hehre Geist, der allem Wahren und Schönen eigen ist, entgegen. Ein „Nathan", ein „Werther", ein „Tell" seien jedem unter uns werte, heilige Namen, und keinem seien ein Lenau, Herwegh, Freiligrath unbekannt. Auch besitzen wir eine ganz vorzügliche heimische, schweizerische Literatur, die auf wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiete uns tausend Quellen der Bildung erschliesst. Leider sind diese Quellen zu sehr ungekannt und uns vielleicht fremder als Deutschlands Dichter und Denker. Eines sei noch bemerkt, dass der Lehrer nie planlos vorgehe. So wenig wir im Unterrichte ohne Lehrplan ein bestimmtes Ziel zu erreichen im Stande sind, so wenig wird es uns möglich sein, ohne diesen Plan ein vorgestecktes Ziel der Selbstbildung zu erreichen. Vorausgesetzt darf wohl werden, dass der Lehrer auch praktische Zwecke nie aus dem Auge verliere und über dem Selbststudium nicht die Schule vernachlässige, gilt doch in erster Linie dieser all unser Streben und unsere Arbeit.

Noch sei uns ein Wort gestattet über *Zeitungslektüre* als Mittel der Selbstbildung. Es gibt Viele, die da meinen, Zeitung lesen sei identisch mit Politik treiben, um mich dieser trivialen, aber zutreffenden Ausdrucksweise zu bedienen. Wenn nun ein wenig politisiren auch nicht gerade staatsgefährlich erscheint, so sind Manche doch geneigt, in heiliger Entrüstung darob ein Kreuz zu schlagen. „Schuster bleib bei deinem Leist" sagen die Aengstlichen, was nichts anders heissen will, als der Lehrer sehe ja nie über die vier Wände seiner Schulstube hinaus; was darüber geht sei vom Uebel. Dass die gesprochenen Worte nicht leerer Schall sind, sondern auf Fakten beruhen, liesse sich unschwer in manchen Blättern unserer konservativen Tagespresse nachweisen. Nun ist es aber für jeden Einsichtigen in Erziehungs- und Schulfragen ausser Zweifel, dass ein Lehrer nur dann den Anforderungen der Gegenwart genügen kann, wenn er die schwebenden Zeit- und Streitfragen des sozialen und politischen Lebens auch kennen lernt und zwar kennen lernt in der Zeitungslektüre. Nicht nur hat dieselbe einen formal bildenden Wert, indem sie die verschiedenen Geisteskräfte, Verstand und Urteilskraft, schärft, sondern sie bietet uns auch in materialer Hinsicht wesentliche Vorteile: wir erweitern unsern Wissenskreis und üben unsere Sprachkraft, sofern dieselbe durch Lesen überhaupt geübt werden kann. Nur arte der Lesedurst nie in Lesesucht aus! Sagen wir also, der Lehrer meide auch die Zeitungslektüre nicht, sondern er suche vielmehr auch hier die seiner Bildung und Stellung entsprechende Tätigkeit.

Ehe wir zur Beantwortung der Frage übergehen, in welcher Weise sich der Lesestoff am vorteilhaftesten beschaffen lässt, haben wir noch die anderen wesentlichsten Mittel der Selbstbildung namhaft zu machen. Wenn wir irgend einen Wissensstoff voll und ganz zu unserm geistigen Eigentum machen wollen, so müssen wir denselben so vollständig zu beherrschen suchen, dass wir befähigt sind, Reflexionen über denselben zu machen in der Art, dass wir das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden und dessen kausalen Zusammenhang begreifen können; der Wissensstoff muss *durchdacht* sein. Und diese Geistesarbeit führen wir auf keine Weise gründlicher aus, als wenn wir zur schriftlichen Bearbeitung des Stoffes gehen. Gerade der Lehrer findet hierin das vorzüglichste Mittel der Selbstbildung. Freilich muss ihm derjenige Grad sprachlicher Bildung eigen sein, der ihm über die leichteren formellen Schwierigkeiten hinweghilft. Wir können uns den Fall nicht recht vorstellen, wie ein junger Mann, der kaum einen Satz korrekt schreiben kann, beispielsweise ein Kapitel aus der Pädagogik oder Methodik selbständig bearbeiten und verarbeiten wollte. Und nur das einfache Kopiren verschiedener Abschnitte aus verschiedenen Büchern hat, wenn auch nicht keinen, so doch geringen Wert. Allein wie Eingangs dieser Arbeit bemerkt worden, müssen wir bei einem Lehrer, der seiner Aufgabe genügen soll, eine erheblich höhere Bildung voraussetzen.

Wo finden wir nun die Anregung zu schriftlichen Arbeiten? Lehrer an Oberschulen finden diese in der Schule selbst. Unserer Ansicht nach soll ein Lehrer den Plan zu jedem Aufsatze, den seine Schüler zu liefern haben, detaillirt selbst entwerfen und von Zeit zu Zeit einen auch selbst ausführen. Hierdurch leistet er nicht nur der Schule direkte wesentliche Dienste, sondern er lernt auch selbst mit. Dann bieten jedem Lehrer Vereine, namentlich Lehrerkonferenzen, Anlass zu Arbeiten der oben bezeichneten Art. Zu mindestens ein bis zwei Referaten in jedem Kursus sollte jeder Lehrer verpflichtet sein. Dass er bei Ausarbeitung derselben Hülfsmittel zu Nutze ziehe, ist sehr wohl zu rechtfertigen; nur soll er nicht in die strafbare Schwäche verfallen, sich auf's einfache Kopiren zu verlegen, in der tröstlichen Meinung, keiner der gestrengen Kritiker merke was. Nur dann stärken wir unsere Denkkraft, schärfen unser Urteilsvermögen und üben uns im sprachlichen Ausdrucke, wenn wir das gesammelte Ma-

terial selbst sichten und ordnen und selbständig zur Darstellung bringen.

Noch möchte Sie auf einen in meinen Augen nicht unwesentlichen Bildungsfaktor aufmerksam machen. Nicht nur hätte es keinen Reiz, ein Thema schriftlich zu behandeln, wenn die Arbeit bestimmt wäre, nach ihrer Vollendung auf Nimmerwiedersehen in das bestaubte Schreibpult oder gar in den bodenlosen Papierkorb zu wandern, sondern sie hätte höchstens für ihren Urheber einigen Wert und die Gesellschaft ginge leer aus. Da greifen wir zum gewöhnlichen Publikationsmittel durch die Presse. Damit wollen wir durchaus nicht gesagt haben, dass der Lehrer sich in Zeitungsfehden einlassen oder gar solche provoziren solle, um auf diesem Wege der Selbstbildung zu wandeln, auf dem bekanntlich nicht Rosen ohne Dornen wachsen. Allein wenn es gilt, eine gesunde Idee, einen fortschrittlichen Gedanken zu realisiren, warum sollte der Lehrer dann nicht das Mittel der Belehrung durch die Tagespresse ergreifen können? Wenn es in der hohen Aufgabe derselben liegt, dem Volke Aufklärung über alle öffentlichen sozialen und politischen Fragen zu bieten, so ist es par excellence sogar Pflicht des Lehrers, dieses Mittel der Aufklärung in geeigneten Momenten zu gebrauchen. In Erziehungs- und Schulfragen sind es die pädagogischen Zeitungen, welche die geeigneten Organe hiefür bilden. Immerhin mag da die Bemerkung ihren Platz finden, dass der Lehrer sich stets vor dem einseitigen Parteistandpunkte hüte und sich nicht etwa nur als Sturmbock einer politischen Coterie missbrauchen lasse. Das Wohl der Gesammtheit nur behalte er im Auge und im Herzen!

Dass der Lehrer den Umgang mit gebildeten Leuten jeglichen Standes suche, wo er ihn findet, braucht wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden, liegt hierin doch ein ganz wesentliches Moment der Selbstbildung. Wenn irgend ein Vorwurf ein berechtigter ist, der unseren jungen Lehrern gemacht wird, so ist es der, dass manche unter ihnen zu gerne bei den Karten sitzen und lieber den zwar durch sein Alter gewissermassen geheiligten Kiltgang gehen, als in wissenschaftlich gebildeter, anregender Gesellschaft die Zeit zubringen. Ist diese Indolenz gegen höhere Geistesbildung unbedingt zu tadeln, so mag andrerseits die Mahnung nicht überflüssig erscheinen, dass der Lehrer sich ebenso wohl vor der Rolle des demütigen Kriechers nach oben als des eingebildeten Alleswissers nach unten hüte. Ein gewisser Takt muss auch hier die Richtschnur bezeichnen, nach welcher er am sichersten wandelt.

Wir resümiren:

„Der Lehrer hüte sich vor dem geistigen Indifferentismus, dem Feinde aller Bildung. Unser Geistesleben kennt keinen Stillstand; dieser wäre gleichbedeutend mit Rückschritt. Die gesellschaftliche Stellung und namentlich der Beruf des Lehrers erfordern rege Betätigung auf dem Wege der Selbstbildung.“

„Die wesentlichsten Mittel derselben bestehen in:

1) der Lektüre. Diese hat sich zu richten auf:
   a. die pädagogische Tages- und Klassikerliteratur,
   b. das Vorzüglichste der allgemeinen deutschen Literatur,
   c. passende Zeitungen und Zeitschriften;
2) der Teilnahme an Vereinen (Bildungsvereinen etc.), insbesondere in der schriftlichen Bearbeitung von Thematen aus den verschiedenen Wissensgebieten als Arbeiten für die Schule, für Vereine (Referate) oder für die Tagespresse;
3) dem Umgange mit wissenschaftlich gebildeten Leuten jeglichen Standes.“

(Schluss folgt.)

SCHWEIZ.

Aus Graubünden.

(Korresp.)

Obwohl der Kanton Graubünden für die Heranbildung von Volksschullehrern jährlich mehr als 30,000 Fr. verauslagt (im Jahre 1878 betrug dieser Posten Fr. 35,180. 80 Cts.), so ist damit einzelnen Landesteilen doch nur sehr mangelhaft gedient, weil das kantonale Lehrerseminar nicht in der nämlichen Weise für die Ausbildung in der italienischen wie in der deutschen Sprache und Literatur besorgt sein kann. Für die Zöglinge der romanischen Sprache ist dieser Mangel weniger fühlbar, weil es hier trotz aller gegenteiligen Behauptungen mancher Fanatiker an einer Literatur fehlt. Wohl aber macht sich dieser Mangel für die italienischen Talschaften, Puschlav, Misox und Bergell, empfindlich fühlbar.

Um diesem offenbaren Uebelstande abzuhelfen, stellte vor einem Jahre ungefähr Herr Schulinspektor Lardelli im grossen Rate eine Motion, welche eine zweckmässigere Heranbildung von Lehramtszöglingen italienischer Zunge bezweckte. Der grosse Rat hat diese Motion sodann erheblich erklärt und sie den Vorberatungsbehörden zu Bericht und Antragstellung überwiesen. Demgemäss befasste sich der Erziehungsrat letzte Woche mit diesem Gegenstande und beschloss, dem grossen Rate die Errichtung eines Proseminars für italienische Zöglinge in einer italienischen Talschaft vorzuschlagen. Es wurde dabei ein dreijähriger Kurs mit etwa 20 Schülern in Aussicht genommen, welche befähigt werden sollten, in die dritte Seminarklasse in Chur einzutreten, um dort in zwei Jahren ihre volle Ausbildung zu erhalten. Der Ort, welcher als Sitz des Proseminars gewählt wird, hätte unter allfälliger Mitwirkung der betreffenden Talschaft gewisse Leistungen, wie Beschaffung der nötigen Lokalitäten etc., zu übernehmen; es würden drei Lehrer angestellt und woraus für den Staat eine jährliche Ausgabe von Fr. 5000—6000 erwüchse. Für den Eintritt in die Schule würden die gleichen Anforderungen, wie für denjenigen in die Kantonsschule gestellt und ein Wechsel des Orts für die Schule nach Bedürfniss vorbehalten. Die staatliche Unterstützung in Bezug auf das Stipendium würde auf die Hälfte reduzirt, weil das Leben auf dem Lande in jeder Beziehung billiger ist.

Einen andern Beratungsgegenstand, mit dem sich der Erziehungsrat letzte Woche zu befassen hatte, bildete der Auftrag des grossen Rates, zu begutachten, wie den Seminaristen der landwirtschaftliche Unterricht zugänglich gemacht werden könnte. Von einer Einschiebung auch dieses Lehrfaches in die verschiedenen Klassen musste abgesehen werden, weil die Lehramtszöglinge jetzt schon

eine grosse Anzahl von Unterrichtsstunden haben und sich mit zu vielerlei Lehrstoff beschäftigen müssen. Hingegen würde eine Ausdehnung des letzten Halbkursus um 3 Monate vom April bis im Juni sowohl für die Betreffenden als für den Staat mit verhältnissmässig geringen Kosten verbunden sein. Zugleich mit diesem landwirtschaftlichen Unterricht würden die Lehramtskandidaten gleichsam ein sog. Praktikum erhalten als Schlussstein ihrer Berufsbildung und als Einführung in's praktische Leben. Dieser Kurs wäre natürlich für alle obligatorisch und nur ausnahmsweise könnte auf motivirtes Verlangen und unter ganz besonderen Verhältnissen vom Erziehungsrate eine Ausnahme gestattet werden. In einem Lande, das sich fast ausschliesslich mit der Landwirtschaft beschäftigt, hat ein solcher landwirtschaftlicher Kurs natürlich auch für die Lehrer einen grossen Wert; sind sie es doch, die vorab die Aufgabe haben, der Jugend die Liebe zum landwirtschaftlichen Berufe und die ersten Kenntnisse in demselben beizubringen.

Ein dritter Punkt endlich, den der Erziehungsrat zu behandeln hatte, betraf den vom grossen Rate anlässlich der Budgetberatung der erstern Behörde erteilten Auftrag, die Frage zu prüfen und zu begutachten, ob es nicht möglich wäre, an den Kosten der Volksschulinspektion, welche durchschnittlich Fr. 7600 betrage (letztes Jahr Fr. 7494. 55 Cts.), etwas zu ersparen. Der Erziehungsrat fand, dass man mit Beibehaltung der gegenwärtigen 11 Inspektionskreise die Sache nicht billiger machen könne. Die Inspektoren seien nicht besser bezahlt als andere Beamte, obwohl sie natürlich vielfach genötigt sind, ausserhalb ihres Wohnortes zu verweilen und daher viele Auslagen haben. Die Frage der Reduktion der Inspektionskreise wird vom Erziehungsrate später noch untersucht werden. Eine Verringerung der Ausgaben dürfte diese Massregel aber kaum nach sich ziehen. Das Inspektionswesen ist übrigens in unserm Kanton billiger als in den meisten anderen Kantonen, besonders wenn man die grossen Entfernungen der Gemeinden in Betracht zieht. Wenn einmal das Schulwesen bei uns im Allgemeinen eine höhere Stufe erreicht hat, könnte es sich nach Ansicht des Erziehungsrates vielleicht fragen, ob bei vielen Schulen eine nur alle zwei Jahre wiederkehrende Inspektion genügen würde, dermalen sei aber daran nicht zu denken. Die erziehungsrätliche Begutachtung der vorwürfigen Frage an den grossen Rat fiel daher in verneinendem Sinne aus.

Zürich. Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates.

(22. Februar 1879.)

1) Schweizerkarte von Wurster & Randegger für Sekundarschulen. Einem der Synodalwünsche zu entsprechen, unterhandelte der Erziehungsrat mit obigen Verlegern, und diese anerbieten sich nun, die Karte zu Fr. 1. 35 auf Leinwand, zu 60 Cts. unaufgezogen zu liefern, sofern die Schulpflegen bei ihnen direkt oder beim kantonalen Lehrmittelverlag sammethaft bestellen. Hierauf wird beschlossen: *a.* Den Schulpflegen ist die Einführung dieser Karte in die 5. Primarklasse zum bezeichneten Preise gestattet. *b.* Wo diese Anschaffung nicht geschieht, bleibt die kleinere Schweizerkarte aus demselben Verlag wie bisher obligatorisches Lehrmittel. 2) Herr Lehrer Hess in Feldbach-Hombrechtikon wird nach 42 Dienstjahren wegen Augenleiden mit angemessenem Gehalt in Ruhestand versetzt. 3) Die Wahl des Herrn Spillmann zum Lehrer des Latein und Französischen am Realgymnasium in Zürich wird genehmigt. 4) Auf den Antrag des Herrn Prof. Avenarius werden künftig bei der Prüfung der Sekundarlehramtskandidaten die Pädagogik und die Psychologie als zwei gesonderte Fächer behandelt. 5) Verwendung des Schulkapitels ... für eines seiner Mitglieder unter Bedingungen zu entsprechen. 6) Die Verleger Orell Füssli & Cie. anerbieten, den Bildungsfreund von Scherr für Fr. 4 statt Fr. 4. 50, sofern der Erziehungsrat denselben zur Einführung „empfehlen", nicht bloss gestatten will. Einem Synodalwunsch zu entsprechen, wird nun hierauf eingetreten. 7) Das Gesuch eines Vaters, seinem Knaben, der bis jetzt eine Privatschule besuchte, auf Ostern den Eintritt in's Gymnasium zu gestatten, obschon er das gesetzliche Alter noch nicht hat, wird abgewiesen. 8) Zum Lehrer der Pädagogik und der Religion (mit 7 und 8 Stunden) am Seminar Küsnach wird mit Mehrheit Herr Dr. O. Hunziker, z. Z. Rektor der Industrieschule, gewählt, d. h. dem Regierungsrate vorgeschlagen. Der von der Seminaraufsichtskommission erst vorgeschlagene Herr Erziehungsrat Näf hatte seit der letzten Sitzung bestimmt abgelehnt. Zugleich wird die Betätigung des Herrn Hunziker an der Lehramtsschule mit 3—4 Stunden Geschichte der Pädagogik etc. in Aussicht genommen. 9) Zum Lehrer der Naturgeschichte an der Kantonsschule (an der Stelle des sel. Herrn Dr. Menzel) wird Herr Dr. Schoch-Bolley in Fluntern gewählt. 10) Das von der Kanzlei vervollständigte Lehrmittelverzeichniss (allgemein obligatorische, individuell obligatorische und fakultative) wird bereinigt. 12) Das Gesuch eines jungen Lehrers an einer sehr grossen Elementar-, Ergänzungs- und Fortbildungsschule um Erlaubniss zur Uebernahme der Schreiberstelle der bevölkerten Gemeinde wird in Erwägung der Bedenken der zuständigen Gemeinde- und Bezirksschulpflege abgewiesen.

Berichtigung. Lehrerztg. S. 56 Sp. 1 die 6. Zeile von unten: Fr. 35 statt Fr. 30 für das Wettstein'sche Tabellenwerk. Daselbst Sp. 2 Z. 15 von oben: 35 nicht 30 neue Seminaristen sollen in Küsnach aufgenommen werden.

Nachrichten.

— *Schweiz.* Der neu gegründete Verein von Lehrern und Lehrerinnen an höheren Mädchenschulen wird sich am nächsten Auffahrtstag in Zofingen versammeln.

— *Bern.* Herrn Turnlehrer Niggeler spricht sich im „Bund" dagegen aus, dass man die Kadettenkorps obligatorisch erkläre, wie Herr Oberinstruktor Züricher verlangte; auf der Primar- und Sekundarschulstufe zieht Herr Niggeler dem militärischen Unterricht das Turnen und die Bewegungsspiele vor. — Die Austrittsprüfungen sollen laut Kreisschreiben der Erziehungsdirektion bis zum 19. April beendigt sein. — In vielen Schulen wird für Meiringen gesammelt.

— *Aargau.* Nach dem Beispiele von Bern soll auch die Prüfung der austretenden Schüler eingeführt werden. — Herr Seminarlehrer Lehner, ein ausgezeichneter Schulmann, ist gestorben.

— *Luzern.* An der zentralschweizerischen Kunst- und Gewerbeausstellung sollen auch die älteren, nicht mehr im Gebrauche befindlichen Lehrmittel zur Vergleichung ausgestellt werden.

— *Schulsparkassen.* In den Schulersparnisskassen von Schönenwerd, die letzten Sommer in den dortigen Primar- und in der Bezirksschule eingeführt wurden, wurden in 6½ Monaten von 128 Schülern Fr. 449. 30 zusammengelegt. Nur 23 Schüler sind bis jetzt dem Institute fern geblieben. Nachteile haben sich bis jetzt wenig kund gegeben und die Lehrer wussten denselben immer zu begegnen. Doch verkennt die Aufsichtsbehörde in ihrem Berichte nicht, dass der ganze Schwerpunkt des Institutes in den Händen des Lehrers liegt.

— *Winterthur.* Der *Kindergarten* hat in ganz Deutschland seines Gleichen nicht. Der Garten ist eine Jucharte gross mit einer schönen, offenen Spielhalle, das Haupt-

gebäude ist ein wahrer Palast mit weitem Spielsaal. Die Kinder aller Stände kommen hier zusammen. Das Ganze hat 100,000 Fr. gekostet.

— *Zürich.* Im Korrespondenzblatt der permanenten Schulausstellung veröffentlicht Herr O. Hunziker fünf interessante Briefe Pestalozzi's an Ramsauer aus den Jahren 1816 und 1817 und einen Bericht Pestalozzi's über die Illuminaten.

— *Dänemark.* Die von Klausson-Kaas gegründeten Arbeitsschulen für Knaben (Laubsägen, Holzschnitzlereien, Einlegearbeiten, Tischlerarbeiten etc.) gedeihen sehr gut und fangen an, sich nach Berlin zu verbreiten. Die Bevölkerung Berlins bringt diesen Schulen reges Interesse entgegen. Auch in der Schweiz sollte man einen Versuch wagen!

— *Wien.* In Oesterreich wird von Seite der Ultramontanen heftig gegen die achtjährige Schulpflicht gekämpft. Die alten Schulfreunde!

— *Paris.* F. Buisson ist Direktor des Elementarunterrichtes von Frankreich geworden; das bürgt für weitgehende Reformen. Die Geistlichkeit rüstet sich zum Kampfe.

— *Antwort.* Auf die Wünsche, die durch Korrespondenzkarten aus der Ostschweiz eingelangt sind, die dahin gehen, Schulinspektor Wyss möchte seine Abhandlung über die „Erziehungsschule" „durch Separatabdruck in die weitesten Kreise verbreiten", kann später einmal Rücksicht genommen werden.

— *Zürich.* Der „Päd. Beob." ergeht sich in Vermutungen und Kombinationen über das Verhalten des gegenwärtigen Erziehungsrates zu dem staatlichen und den Privatseminarien; das Reaktionsgespenst beunruhigt ihn wieder am hellen Tage. Täte er da nicht besser, an derselben Quelle, die ihm wöchentliche Beiträge liefert, statt bei diesem oder jenem „Wochenblatt" sich genau zu erkundigen?

— *Bern.* Vorsteherschaft der Schulsynode, 8. Febr. 1879.

a. Körperstrafen in der Schule. Herr Rüegg bringt ein Gutachten über die von Herrn Gerichtspräsident Bach in Blankenburg angeregte Frage, ob körperliche Züchtigungen in der Schule vom Standpunkte der eidgenössischen Verfassung und der kantonalen Gesetzgebung noch zulässig seien. Herr Rüegg kommt nach einlässlicher Prüfung des Gegenstandes zu folgenden Sätzen:

1) Weder die kantonale Gesetzgebung noch die eidgenössische Verfassung enthalten Bestimmungen für oder gegen die körperlichen Strafen in Familie oder Schule; diesen ist demnach die Wahl der Zuchtmittel freigestellt.
2) Vom pädagogischen Standpunkte aus erscheinen körperliche Strafen für eine gewisse Alters- und Bildungsstufe unentbehrlich. In der Schule dürfen dieselben nur noch ausnahmsweise und bloss für flagrante disziplinarische Fehler zur Anwendung kommen. Körperliche Züchtigungen sind mit Vorsicht anzuwenden und für allfällige Verletzungen und Beschädigungen ist der Lehrer im Falle einer Klage haftbar.

In diesem Sinne beschloss die Vorsteherschaft, der Erziehungsdirektion ihr Gutachten über die Einfrage des Herrn Bach abzugeben.

b. Herr Grütter teilt mit, dass die *kantonale Kommission für die Schulaustrittsprüfungen* von der Erziehungsdirektion bestellt worden sei aus den Herren Grütter, Schulinspektor Landolt und Lehrer Reinhardt in Bern. Diese Kommission habe die ihr zukommenden Vorarbeiten auf nächsten Frühling bereits getroffen. (B. Schulbl.)

AUSLAND.

Aus Ungarn.

Der 7. Bericht des ungarischen Kultus- und Unterrichtsministers an den ungarischen Reichstag über den Stand des Unterrichtswesens in den Jahren 1876/77 und 1877/78.

II.

(H. A.) Wir gehören nicht zu jenen übereifrigen Patrioten, die den wohltuenden Sonnenschein sowie die schlechte Witterung als Verdienst oder Sünde auf den Kopf der Regierung wälzen, wie auch nicht zu jenen, die in der Beurteilung der Regierungsberichte unbedingt in den Himmel zu heben oder zu verdammen pflegen. Wir sind es nicht gewohnt, unsere Fehler und Gebrechen mit Schönheitspflaster zu verdecken; hiegegen erklärten wir uns jederzeit bereit, aufrichtige Anerkennung zu zollen dort, wo dieselbe durch Eifer, Energie und durch tatsächlichen Fortschritt involvirt ist.

Die allerersten Berichte des Unterrichtsministeriums waren in vieler Beziehung lückenhaft, und man verfehlte auch nicht, dazumal im Reichstage grössere Sorgfalt, Pünktlichkeit und Energie zu fordern. Das war recht und ganz am Platze. Die Wirkung der fordernden Stimmen sehen wir soeben vor uns. Denn heute vermag nur die böse Absicht es zu verkennen, dass der vor uns liegende Bericht hinsichtlich des Materials ebenso wie in seiner die verschiedenartigen Gesichtspunkte und statistischen Daten darstellenden Redigirung, verglichen mit den sechs Vorgängern, entschieden einen Fortschritt bezeugt.

Schon in unseren vorigen Zeilen hatten wir in gedrängter Kürze den Inhalt registrirt und betont, dass, während die bisherigen Berichte sich vorzüglicherweise und zumeist mit dem Volksschulwesen beschäftigten, in diesem Werke das Hauptgewicht auf die Darstellung des Mittelschulwesens gelegt ist, und das bildet auch den Glanzpunkt desselben; die Daten über das Volksschulwesen nehmen in diesem Werke beinahe ein Drittteil des Volumens in Anspruch. Der Klausenburger (Kolozsvàr) Universität sind beinahe 20 Bogen gewidmet, so dass der Bericht über diese junge Anstalt ganz gut ein monographischer genannt werden kann.

Folgend der schon erwähnten Einteilung, beginnen auch wir unser Referat mit dem Volksschulwesen.

In seiner Einleitung macht der Minister interessante Vergleiche zwischen den Jahren 1869 und 1877. In 1869 bestanden in unserm Vaterlande 13,798 Schulen, heute haben wir, nicht reflektirend auf die innere Umgestaltung derselben, 15,486 — somit ist der Zuwachs mit 1688 zu verzeichnen. — Im Jahre 1869 frequentirten nur 48 pCt. Schulpflichtige, 1877 hatten wir 73,1 pCt. pflichtige Schulfrequententen. Im Jahre 1869 hatten wir 17,792 Schüler, 1877 hingegen 20,717. 1869 betrug die jährliche Schuleinnahme 3,760,122 fl. ö. W., 1877 hatten wir diesbezüglich die Summe von 8,460,710 fl. zu verzeichnen. 1869 hatten wir das Vermögen des Schulfondes mit 5,377,889 fl. verzeichnet, 1877 erreichte dasselbe 10,663,162 fl. Ausser diesen statistischen Daten weist der ministerielle Bericht auch auf dem Gebiete der innern Schulreform einen interessanten Fortschritt auf, namentlich ist das Resultat in den Disziplinen des Schreibens, Lesens, Rechnens und der Sprachlehre ein sehr günstiges. Am meisten bewährt sich der Fortschritt in der Hauptstadt Budapest, die bekanntlich einen selbständigen Schulbezirk bildet, ferner in den Komitaten Abanj, Torna und in den Staatsschulen des Komitates Szeben.

Von den im Jahre 1877 vom Reichstage zu Schulzwecken votirten 1,473,437 fl. wurden laut Ausweis 6277 fl. 6 kr. *nicht* verausgabt. Zur Errichtung von neuen Schulen

wurde die Summe von 107,804 verwendet, zur Herstellung von Lehrmitteln und Schulbüchern 41,774.

Im Jahre 1877 bestanden in 12,137 Gemeinden mit 13,474,281 Einwohnern 15,486 Schulen, von welchen 1731 staatliche und interkonfessionelle sind. Die Staatsschulen wurden mit 6 neu errichteten vermehrt. Auf je 1 Schule entfielen demnach durchschnittlich 93,06 Schüler. Wenn hierzu die *Zahl der Wiederholungsschüler* nicht mitgerechnet ist, erhellt es, dass wir noch immer mehr Schulen bedürfen. Die Zahl der *Schulpflichtigen* beziffert sich mit der Summe von 2,127,950, um 1647 weniger als im Vorjahre.

An vom Staate subventionirten *höheren* Volksschulen hatten wir 22 mit 84 Lehrkräften, *Bürgerschulen* 29 mit 168 Lehrern. Ueberdies bestanden ohne Staatssubvention 38 höhere Volks- und Bürgerschulen.

Von den 2,127,950 Schulpflichtigen *besuchten tatsächlich die Schule 1,559,636, also durchschnittlich 73,1 pCt.* Von den heute bestehenden 66 Schulbezirken *hatten 30 ein günstigeres* Resultat bezüglich des Schulbesuches aufzuweisen als die allgemeine Durchschnittszahl. *Ueber 90 pCt.* schulpflichtige Frequententen hatten folgende 9 Schulbezirke und zwar die Komitate Torna, Hont, Szèkesfehèrvàr (Stuhlweissenburg), Vas (Eisenburg), Szepes (Zips), Veszprém, Esztergom (Grau), Nagyküküllö (Gr. Kokel) und Baranya. In Budapest frequentirten 87,5 pCt. Die Schandflecken sind diesbezüglich die Komitate Hunyad (45,3 pCt.), Màrmaros (42,4 pCt.), Ugocsa (40,6 pCt.) und Szolnok-Doboka (36,3 pCt.).

Den Winter- und Sommerkursus, also das ganze Jahr hindurch wohnten 1,227,116 Schüler dem Unterrichte bei, also auch in dieser Richtung haben wir im Vergleiche zu den früheren Resultaten die fortschrittliche Besserung zu verzeichnen.

Mit Schulbüchern waren 1,324,423 Schüler versehen und die Zahl derjenigen, die keine Schulbücher hatten, verminderte sich im Jahre 1877 um 61,454. An Schulabsenzen hatte man 6,941,706 verzeichnet, von welchen 735,020, als strafbare verzeichnet, mit der gesetzlichen Strafe bemessen waren. Von den aus der Schule ausgetretenen 267,279 waren des Lesens und Schreibens kundig 226,658. Von den 15,486 Schulen war in 7024, also an 43 Stellen mehr als im Jahre 1876, die *ungarische* als ausschliessliche Unterrichtssprache gehandhabt worden. Bemerken wir hierzu ausweichend, dass unlängst seitens der obersten Behörde ein Zirkularerlass an alle Schulinspektoren und Schulobrigkeiten gerichtet wurde, wornach die ungarische Sprache als *Staatssprache* in *allen* Schulen des ungarischen Reiches zu behandeln ist, so ist es voraussichtlich, dass im nächsten Ausweise auch diese Zahl bedeutend höher steigen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Heim für schweizerische Lehrer in London.

Eine beträchtliche Anzahl von schweizerischen Lehrern zieht alljährlich nach England, sei es, um die englische Sprache zu erlernen, oder sich irgend einem andern Studium zu widmen. Weitaus die meisten suchen jedoch drüben eine Lehrstelle zu erhalten, um den doppelten Zweck, das Studium der Sprache und die Kenntniss des englischen Schulwesens zu erreichen. Es gibt in England gegenwärtig fast keine Stadt, in der nicht Schweizer als Lehrer angestellt wären. Die einen sind Sprachlehrer, die anderen Musik- und Zeichenlehrer; ja selbst die Lehrstellen für Mathematik und Naturwissenschaften sind in vielen Privatschulen Schweizern übertragen. Unsere Lehrer sind in England durchweg sehr beliebt; man schätzt ihr solides Wissen und namentlich auch ihre gründliche methodische Bildung. Wer eine tüchtige Bildung genossen und das Englische los hat, für den gibt es keine Schwierigkeiten, sogleich eine Stelle zu finden, die zudem in den meisten Fällen noch viel besser besoldet wird als die Lehrstellen an Primar- und Sekundarschulen in der Heimat.

Für diejenigen aber, die noch ganz „grün" nach England auswandern, die von der Sprache nur wenig verstehen, keine Bekannten und Beschützer haben und sich ohne jegliche Empfehlung nach einer Existenz umzusehen haben, für die kann die Lage oft kritisch werden. Ich kenne einen Schweizer, der über 100 Anmeldungsschreiben verschickte, bevor er einen passenden Wirkungskreis fand, und andere warten Wochen und Monate lang in London umsonst auf die Erfüllung ihrer Wünsche. In der grossen Weltstadt nimmt sich Niemand ihrer an, sie wissen oft nicht, an wen sie sich wenden sollen, oder wo sie wenigstens billiges Unterkommen finden, um ruhig zuzuwarten und sich inzwischen mit aller Energie auf das Studium der Sprache zu werfen.

Es ist desshalb ein sehr verdienstliches Unternehmen, das ein englischer Schulmann, Herr G. C. Drew, jüngst in's Leben gerufen hat. Er hat nämlich ein trautes Heim gegründet für Lehrer, die sich entweder mit der englischen Sprache vertraut machen wollen oder sich nach einer passenden Lehrstelle umsehen. Herr Drew war früher Professor der Methodik und nachher Direktor der Normalschule in Homerton. Seine hohe Bildung, seine praktischen Erfahrungen im Lehrberufe, seine genaue Kenntniss des englischen Schulwesens und seine vielseitigen Verbindungen in ganz Grossbrittanien sind genügende Gewähr, dass er unseren Landsleuten, die sich an ihn wenden, vortreffliche Dienste leisten wird. Eine Reihe von Schweizern hat kürzere oder längere Zeit im Hause des Herrn Drew gelebt, und alle sind dankbar für das gemütliche Familienleben, das sie bei der liebenswürdigen Familie genossen, für die guten Ratschläge, die sie dort empfangen, und für die väterliche Sorge, mit der sich der wackere Herr Drew ihrer annahm. Wer desshalb in England Sprachstudien machen will oder dort eine Lehrstelle sucht, der schlage sich nicht lange auf dem teuern Londoner Pflaster herum und wende sich nicht in erster Linie an die Schulagenten, die um hohe Prozente Stellen vermitteln, sondern der möge seine Schritte sofort ohne weitere Anmeldung nach Milton House, Clapton Common, London lenken, wo ihm Herr G. C. Drew mit Rat und Tat an die Seite stehen wird.

Die Tit. Redaktion der „Schweiz. Lehrerztg." ist im Besitze eines Prospektus mit Angabe der Adressen einer Reihe von Schweizern, an die man sich um Auskunft wenden mag. Auch der Unterzeichnete, der ebenfalls kürzere Zeit bei Herrn Drew lebte, ist gerne zur Erteilung genauerer Auskunft bereit.

U. Schmidlin,
Lehrer am Technikum Winterthur.

LITERARISCHES.

Mitteilungen der schweizer. Jugendschriften-Kommission über neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der Jugendliteratur.

II. Serie.

1) *Der Bau des menschlichen Körpers.* Anatomische Beschreibung des Menschen. In 24 Tafeln in Farbendruck. Zum Anschauungsunterricht für die Jugend in Schule und Haus mit erklärendem Texte bearbeitet von Th. Eckardt. Esslingen, Schreiber. 1879.

Die tätige Verlagshandlung von Schreiber in Esslingen hat durch ihre vortrefflichen Lehrmittel für den Anschauungsunterricht seit Jahren Bedeutendes zur Förderung der Schulzwecke beigetragen, und verdient hiefür von Seite der Lehrerwelt volle Anerkennung und kräftige Unterstützung

ihrer ehrenwerten Unternehmungen. Wohl werden alle Lehrer der Volksschule, die etwelchen Unterricht in der Gesundheitslehre zu erteilen haben, auch diesen neuesten (7.) Teil des Bilderwerkes mit Freude begrüssen. Die Abbildungen sind zweckmässig ausgeführt und eignen sich in Bezug auf Stellung, Grösse und Farbenton für den Schulgebrauch. Die Auswahl der wichtigsten Objekte geschah mit steter Rücksicht für die Jugend. Der Text verhilft zum Verständniss der Bildertafeln. Derselbe ist jedoch ganz knapp gehalten und überlässt die weitere eingehende Erklärung dem lebendigen Worte des Lehrers. Der Preis (Fr. 8. 70) ist verhältnissmässig ein geringer.

2) *Gesellschafts- und Verfassungskunde.* Ein Wegweiser für die Schweizerjugend von L. Bühler. 2. Aufl. Bern, Haller. 1875.

Verfasser dieser Schrift war einer der ersten, der den Lehrstoff einer Verfassungskunde für die Fortbildungsschule sammelte und ordnete. Als erster Versuch verdient der vorliegende Entwurf gewiss der Beachtung; doch ist derselbe seither durch andere diesfällige Arbeiten überflügelt worden; besonders wird er nun durch die Verfassungskunde von Rebsamen, der den Stoff sorgfältiger sichtete und methodischer gliederte, übertroffen.

3) *600 Kinderräthsel, Scherzfragen, Rebusse, Spielliedchen, Verse und Gebete.* Von Ernst Lausch. 4. Aufl. Wittenberg, Kölling.

Diese Sammlung von Rätseln, Scherzfragen, Schnellsprechübungen etc. erscheint uns als empfehlenswert. Sie ist geeignet, die Verstandes- und Sprachbildung zu fördern. Für die Kleinen wird Leichtes, für die Grösseren Schwereres geboten. Die Lösung solcher Rätsel darf nicht zu schwierig sein, sonst versuchen es die Kinder gar nicht, die Knacknüsse zu brechen. Einzelne Uebungen könnten durch bessere ersetzt werden.

4) *Im Herzen von Afrika.* Eine Reise durch den dunklen Weltteil. Der Jugend erzählt von Dr. K. Burmann. Mit zahlreichen Holzschnitten und 1 farbiges Titelbild. Leipzig und Berlin, Albrecht.

An den Faden einer anziehend geschriebenen Erzählung von Reiseabenteuern aus dem Innern Afrikas knüpft der Verfasser interessante Mitteilungen über das Leben der Völker, die Tier und Pflanzenwelt dieses noch ziemlich unbekannten Landes. Ueberall weiss der Bearbeiter die Unterhaltung zweckmässig mit der Belehrung zu verbinden. Nach der Vorrede wurden hiebei die grösseren geographischen und naturkundlichen Werke von Daniel, Klöden, Brehm, Rohlfs, Schweinfurth und Jonveaux benutzt. Wir empfehlen das Buch der reiferen Jugend als bildende Lektüre. Die Ausstattung ist durchaus lobenswert.

5) *Durch die Sternenwelt oder die Wunder des Himmelsraumes.* Eine gemeinfassliche Darstellung der Astronomie für Leser aller Stände, bearbeitet von Ferd. Siegmund. Mit vielen Illustrationen, Sternkarten etc. 20 Lief. à 80 Cts. Wien, Hartleben.

Sofern es erlaubt ist, von den vorliegenden 5 Lieferungen, welche die einleitenden Vorbegriffe enthalten, auf das Ganze zu schliessen, so darf man hier ein gediegenes Werk, einen zuverlässigen Führer durch den Wunderbau des Himmels erwarten. Der Verfasser ist bemüht, die neuesten Fortschritte auf diesem Gebiete aus den Werken von Arago, Littrow, Mädler, Humboldt auch den Laien in allgemein verständlicher, schöner Sprache mitzuteilen. Immerhin setzt das Buch eine gute Schulbildung voraus, und es ist auch nicht direkt für die Jugend bestimmt.

6) *Die Eroberung des Nordpols.* Schilderung der Forschungsreisen vom 16.—19. Jahrhundert. Der Jugend erzählt von H. Albrecht. Mit 8 Holzschnitten und 2 farbigen Bildern. Leipzig und Berlin, Albrecht.

Vorliegendes Buch hat, wie aus dem Titel zu ersehen ist, den Zweck, die reifere Jugend mit den wichtigsten Nordpolarfahrten, den Entdeckungs- und Forschungsreisen von *Gilbert*, *Davis*, *John Ross*, *Parry*, Kapitän *John Franklin*, mit den zur Auffindung Franklins ausgesandten Expeditionen unter Leitung von *Dr. Kane*, *Mac Cluve* und *Mac Clintok* etc. und deren Resultaten bekannt zu machen. Wen sollten die Schicksale Franklins, die Ergebnisse jener Männer, die aus Liebe zur Wissenschaft unter den grössten Entbehrungen und Anstrengungen die Eisregionen erforschten, nicht in hohem Grade interessiren? Gewiss hat auch die wissbegierige reifere Jugend Freude an diesen trefflichen Gemälden aus der Polarwelt, an den geistig anregenden, lebendigen Schilderungen vom Tier- und Menschenleben (Eskimos), von den eigentümlichen Naturerscheinungen des hohen Nordens. Das Buch sei darum Jung und Alt bestens empfohlen!

7) *Die Eroberung von Konstantinopel im Jahre 1204.* Aus dem Altfranzösischen des Gottfried v. Ville-Hardouin. Für Volk und Jugend von B. Todt. Mit 2 Karten. Halle. 1878.

Einleitend gibt der Verfasser eine gedrängte Darstellung der Kreuzzüge, der Kriegsfahrten von Friedr. Barbarossa etc., der Kämpfe zwischen den Muhamedanern und Christen, des Sieges des Sultans Saladin (1187). Darauf folgt in vielen Kapiteln eine eingehende, historisch treue Schilderung der Eroberung Konstantinopels, dieses für die gesammte Christenheit so wichtigen Ereignisses. Freunden der Geschichte kann das Buch als geeignete Lektüre empfohlen werden.

Jugendschriften bei *Jul. Niederer in Wiesbaden*, begründet von *W. O. v. Horn.* Jedes Bändchen mit 4 Holzschnitten à Fr. 1:

8) *Kaiser Friedrich II.* Ein Lebensbild aus Deutschlands grosser Vorzeit. Von Hugo Oertel.

Erzählungen auf historischer Grundlage eignen sich wohl nur dann als Jugendlektüre, wenn mindestens die Hauptmomente, die Hauptzüge des Bildes wirklich auf geschichtliche Tatsachen sich stützen. Wird die Geschichte durch Zutat und Erfindung zu einem Roman ausgemalt, so führt dies zu falschen Ansichten; denn die Kinder von 12—15 Jahren stehen in der Regel noch nicht auf der Stufe, um Wahrheit und Dichtung klar unterscheiden zu können. — Vorliegendes Lebens- und Charakterbild einer weltgeschichtlich bedeutenden Persönlichkeit entspricht jener Forderung und Vorbedingung, und da der Verfasser zugleich fliessend zu schreiben und anziehend und fasslich zu erzählen versteht, so dürfen wir das Buch zu den empfehlenswerten Jugendschriften zählen. — Eingangs wirft der Bearbeiter einen „Rückblick“ über die Glanzzeit des Hohenstaufischen Hauses; darauf schildert er das wechselvolle Leben des würdigen Enkels Barbarossa's, als er auf dem Höhepunkte seiner Macht stand und auch als der Glücksstern wieder im Niedergang sich befand; er schildert seine Kämpfe mit dem Gegenkaiser Otto IV., gegen das Papsttum und seinen verräterischen Sohn Heinrich. Nach Ansicht des Verfassers war Friedrich II. einer der genialsten Fürsten, der Tapferkeit und Edelsinn, Willenskraft und Heldenmut, grosse Herrschergabe und vielseitige Bildung, Kunstsinn und poetisches Talent verband. „Er war ein Kaiser — gewandt in der Rede und tapfer mit dem Schwerte, ein fester starker Charakter.“ — Das Büchlein sei hiemit der Jugend als eine bildende Lektüre empfohlen!

(Fortsetzung folgt.)

Offene Korrespondenz.

Herr K. in G.: Ihre Statistik soll erscheinen; von dem Manuskript über das Modelliren bin ich geneigt, Einsicht zu nehmen. — Herr Ch. S. in W.: Die Biographie soll erscheinen; in Betreff des Porto wollen Sie bei der Post reklamiren; 50 Separatabdrücke werde ich für Sie bestellen; die „N. Fr. Presse“ werde ich jetzt lesen. Für Ihre Bemühungen für meine „Ethik“ meinen Dank! — Herr W. in B.: Erhalten. —

Anzeigen.

Sekundarlehrerprüfung im Thurgau.

Dieselbe beginnt Donnerstag den 20. März, Morgens 8 Uhr, im Kantonsschulgebäude in Frauenfeld mit den schriftlichen Arbeiten. Mündliche Prüfung: den 21. und eventuell 22. März. — Anmeldungen mit den reglementarischen Ausweisschriften sind bis spätestens den 9. März einzusenden an

Das Präsidium der Prüfungskommission:

Kreuzlingen, 26. Februar 1879. **Rebsamen,** Seminardirektor.

Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Aarau.

Der neue Kurs beginnt mit dem Monat Mai. Schülerinnen, welche in die Anstalt eintreten wollen, haben sich bis zum 1. April mündlich oder schriftlich bei dem Unterzeichneten anzumelden und einen Geburtsschein sammt dem letzten Schulzeugnisse einzureichen. Für den Eintritt in die unterste Klasse werden diejenigen Kenntnisse vorausgesetzt, welche eine vierklassige aargauische Bezirksschule oder eine entsprechende Anstalt vermittelt. Aspirantinnen für die beiden oberen Klassen haben sich über relativ höhere Vorbildung auszuweisen. Wegen Kost und Logis wende man sich an den Unterzeichneten, der auch über Weiteres Auskunft zu geben bereit ist. Ueber den Termin der Aufnahmsprüfung werden die Angemeldeten seiner Zeit verständigt werden.

Aarau, 16. Februar 1879. **J. Keller,** Rektor.

Wohlgeprüfte Harmoniums

in vorzüglicher Qualität aus Deutschland und Amerika empfiehlt zu sehr billigen Preisen: **Pianoforte-Handlung von S. Beetschen,** Aeusseres Bollwerk 263 b. **Bern.**

Stellegesuch.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener Lehrer wünscht auf kommenden 1. Mai definitive Anstellung an eine öffentliche oder Privatschule im In- oder Auslande. Gefl. Anträge werden entgegengenommen sub Chiffre E. F. L. poste restante Meiringen, Kt. Bern.

Vakante Reallehrerstelle.

Infolge Resignation ist die hiesige Reallehrstelle neu zu besetzen. Gehalt: Fr. 2400. — Anmeldungen innert 14 Tagen an den Präsidenten des Schulrates: Herr Pfarrer Ziegler.

Walzenhausen (Kt. Appenzell), 19. Februar 1879.

Für den Schulrat:

Das Aktuariat.

Collége de la Chaux-de-Fonds.

Concours.

Conformément aux réglements de la Municipalité et de la Commission d'Education, le poste de **Directeur des Ecoles primaires** est mis au concours.

Traitement annuel 4500 francs. L'entrée en fonctions sera fixée ultérieurement. Fermeture du concours le 30 Juin prochain.

L'on est prié d'adresser les offres au président soussigné, qui est depositaire du cahier des charges.

Au nom de la Commission d'Education de la Chaux-de-Fonds:

Le Président:

Berthold Pellaton.

Ausschreibung einer Lehrerstelle

an der Sekundarschule in Glarus.

Die Lehrstelle für französische Sprache, Freihandzeichnen und Kalligraphie wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben. (H. 876 Gl.)

Stundenzahl: wöchentlich 30.

Besoldung: Fr. 3000.

Amtsantritt: 14. April l. J.

Bewerber belieben ihre Anmeldungen, mit Zeugnissen, Altersangabe und kurzem Ausweis über ihren bisherigen Lebens- und Bildungsgang begleitet, bis spätestens Ende Februar l. J. dem Präsidenten des Schulrates, Herrn G. Trümpy-Zwicky in Glarus, einzureichen.

Glarus, 5. Februar 1879.

Namens des Schulrates:

Der Aktuar:

Jenny-Studer.

Ein Zeichenlehrer,

welcher sich als solcher im Auslande ausgebildet hat und Proben seiner Leistungen vorzulegen im Falle ist, welche bei Sachverständigen lebhaften Beifall gefunden haben, wünscht seine dermalige Stelle als Lehrer an der Oberschule einer bedeutenden Ortschaft der Ostschweiz an eine eigentliche Zeichenlehrerstelle zu vertauschen, würde sich aber immerhin bereit finden lassen, daneben noch den Unterricht in einem oder zwei anderen Fächern zu übernehmen. Ueber seine bisherige praktische Lehrtätigkeit stehen ihm die besten Zeugnisse zur Seite.

Nähere Auskunft erteilt auf frankirte Anfrage unter der Adresse „Zeichenlehrerstelle-Gesuch“ die Expedition der „Schweiz. Lehrerzeitung“.

☛ Ein ganz vorzügliches **Pianino** wird sofort billigst verkauft, eventuell auch vertauscht. Offerten befördert die Exped. d. Bl.

Von **C. Ruckstuhl,** Lehrer in Winterthur, kann bezogen werden:

Veilchenstrauss, 30 zwei-, drei- und vierstimmige Lieder für Sekundar- und Singschulen und Frauenchöre (Originalkompositionen). 32 Druckseiten. Preis 50 Rp.

Steinfreie Kreide

in Kistchen à 144 Stück für Fr. 2. 25 Cts zu beziehen bei

Gebr. M. & J. Kappeler
in Baden (Aargau).